

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 48 (1975)

Heft: 2

Artikel: Die Zithern der Schweiz

Autor: Geiser, Brigitte

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-773498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

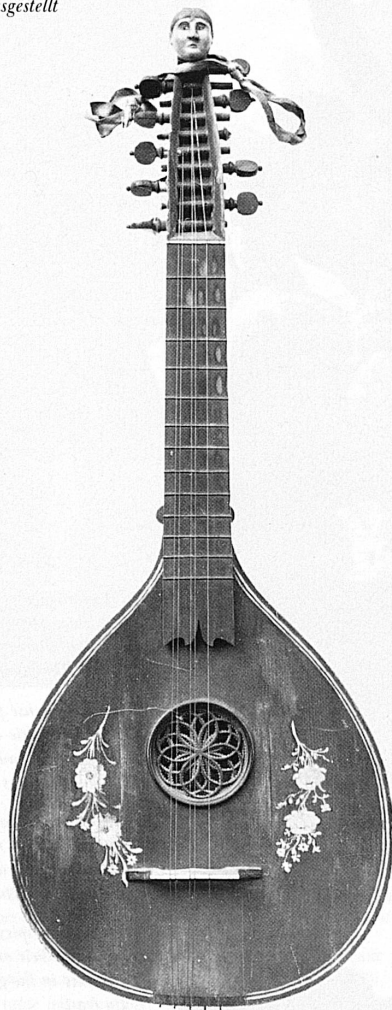
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ZITHERN DER SCHWEIZ



Die älteste gedruckte Darstellung einer Emmentaler Halszitherspielerin ist auf dem Buchdeckel des Schweizer Almanachs «Alpenrosen» von 1820 abgebildet

Die älteste bekannte Emmentaler Halszither. Sie wurde 1828 von Peter Zaugg in Liechtgut bei Signau angefertigt und ist heute im Historischen Museum in Bern ausgestellt



Wer erinnerte sich nicht an Grossmutter's Küchenmädchen, das auf der Akkordzither «Lohengrin» heimlicherweise ein Lied von der Liebe Verknotung spielte? Mit vielen Saiten und wohlklingenden Namen ausgestattete Salonzithern waren als billige, aber wirkungsvolle Hausinstrumente bis in unser Jahrhundert weitherum verbreitet. Neben diesen serienmässig fabrizierten, oft aus Deutschland und Österreich importierten und heute fast vergessenen Instrumenten gibt es in der Schweiz noch immer einfachere, meistens von Schreibern von Hand angefertigte Gebirgszithern, die nach den Orten ihrer Verwendung Schwyzer, Glarner, Emmentaler, Toggenburger oder Krienser Zither genannt werden.

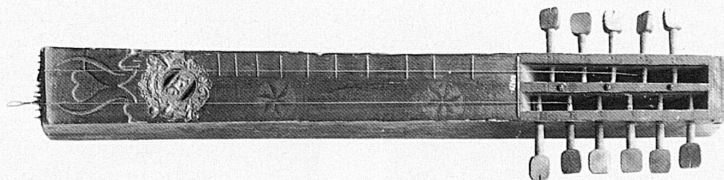
Der Schweizerische Nationalfonds finanziert seit vier Jahren die Erforschung der schweizerischen Volksmusikinstrumente. Aus Ergebnissen dieser Arbeit und Musikinstrumenten vor allem aus dem Schweizerischen Landesmuseum liess sich eine Ausstellung zum Thema «Die Zithern der Schweiz» (bis Ende März im Schweizerischen Landesmuseum, Zürich) vorbereiten, die die verschiedenen Typen zum erstenmal zeigt.

Der Name «Hexenscheit» (Häxeschyt) hat sich im Berner Oberland erhalten für das Scheitholz, gespielt wird es seit langem nicht mehr. In den Museen von Bern, Grindelwald, Langnau, Thun werden Hexenscheiter aufbewahrt, deren eines von 1798 datiert ist. Aber

Zwei oder drei verschieden grosse Salzburger Zithern wurden zu Zwillings- oder Drillingszithern zusammengesetzt, was das Spiel in verschiedenen Tonarten mit denselben Griffen ermöglichte. So kam es auch zur *Schwyzter Zither*, die zwei Systeme von zwei doppelten Melodie- und fünf doppelten Begleitsaiten auf bloss einem beidseitig geschweiften und mit einem Doppelhelm bekrönten Resonanzkasten vereinigt. Wie die Salzburger wird auch die Schwyzer Zither nicht mehr gebaut, da und dort in Privatbesitz aber gehütet und vereinzelt auch noch gespielt. Dabei reiss man die Saiten mit einem Plektrum in der rechten Hand an, während die linken Finger die Saiten greifen (Abb. 3).

Auch die Glarner haben ihr Nationalinstrument: die *Glarner Zither*. Ihre Merkmale sind ein beidseitig S-förmiger Holzkasten, 3 bis 4 Melodie- und 8 bis 11 Begleitsaiten, die mit einem metallenen Zitherring am rechten Daumen und den blossen Fingern gezupft werden. Alois Suter, Salomon Trümpi und Kaspar Dürst waren um die Jahrhundertwende bekannte Glarner Zithermacher. Seit dreissig Jahren werden keine Glarner Zithern mehr gebaut. Aber man hört sie noch ab und zu in Mollis und im Hinterland (Abb. 4).

Die *Emmentaler Halszither* («Hanottere») ist eine Zither, die aus einem flachen, der Umrissform einer halbierten Birne gleichenden Resonanzkasten und einem Hals zusammengesetzt ist. In den Museen Basel, Bern, Genf,

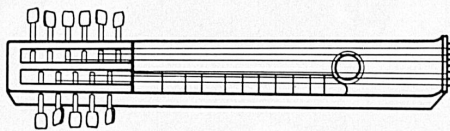


«Hexenscheit», Kanton Bern, 1798. Historisches Museum, Bern

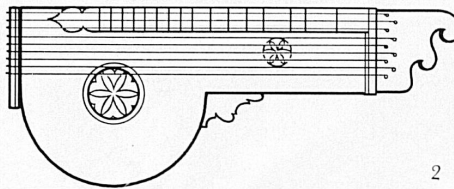
die kastenförmige, entweder aus einem Block ausgehöhlt oder aus tannenhölzernen Bretchen zusammenge nagelte und mit beliebig vielen Drahtsaiten bespannte Zither wurde in der Schweiz wohl schon früher angefertigt (Abb. 1).

Ein auf der einen Seite ausgebauchtes Scheitholz wird nach der Gegend seiner Entstehung *Salzburger Zither* genannt. Nicht von ungefähr findet sie sich vor allem in bündnerischen Museen (Arosa, Chur, Davos, Schuls), denn österreichische Heuer sollen häufig Zithern ins Engadin mitgebracht haben. Noch vor diesem Brauch muss die älteste bekannte Zither der Schweiz 1663 entstanden sein (Abb. 2).

Langnau, Luzern, Lenzburg und Zürich lassen sich solche Halszithern nachweisen, deren schöne Macharten auffallen. Die meisten dieser Instrumente sind signiert und datiert. Aus den Jahren 1829 bis 1844 sind Halszithern der Gebrüder Samuel und Nicklaus Wegmüller aus Ursenbach bekannt. Als Holzschuh- und Instrumentenmacher wirkte von 1800 bis 1860 Abraham Kauer in Dürrenroth. Im Emmental sorgten gleichzeitig Johannes Bütler und Peter Zaugg für besonders schöne Hanotteren. Alle diese Zithern haben 9 Saiten (eine einfache Bassaite und vier Doppelchöre), die von Nägeln im Unterklotz über einen Steg, eine geschnitzte oder aus Karton ausgeschnittene und eingesetzte Rosette, ein mit



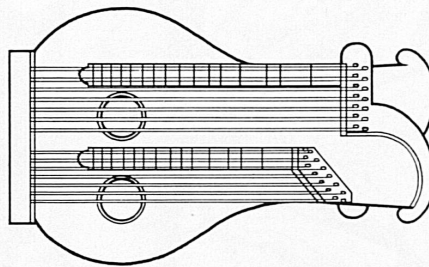
1



2



3



4

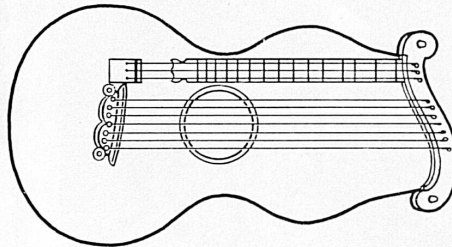


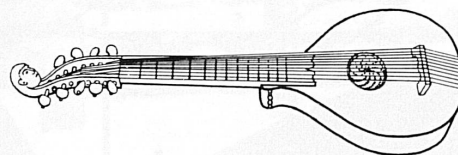
Photo Kurt Wyss



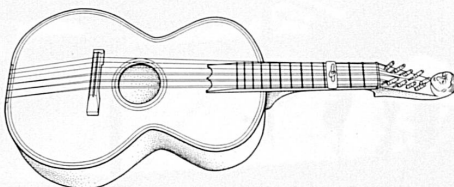
Hans Blum, Morschach, 1898
(Standort der Originalzeichnung unbekannt)



5



6



Zeichnungen von Claudius Geiser

Metallbünden eingeteiltes Griffbrett an Wirbel laufen. Noch 1910 ist die «Zither de l'Emmental» bei einem Berner Musikhaus zu haben, eine Foto von 1935 aus Zollbrück ist der letzte Hinweis auf ein Instrument, das vor hundert Jahren in keinem Berner Bauernhaus, das auf sich hielt, gefehlt hat.

Im Unterschied zur etwa 80 cm langen Emmentaler ist die Toggenburger Halszither 100 cm lang, mit einer einzelnen Bassaite und vier 3- bis 4fachen Chören (also 13 bis 17 Seiten) bezogen. Alte Toggenburger Halszithern werden in der Stiftung Edelmann in Ebnat-Kappel gezeigt und gespielt. Seit etwa 20 Jahren baut ein Toggenburger Landwirt zudem wintersüber Halszithern. Wie es zur Halszither im Toggenburg gekommen ist, wird man wohl nie mit Gewissheit sagen können, denn keine ist signiert. Eines aber ist sicher: in der Toggenburger Halszither ist bis auf den heu-

tigen Tag ein Kunstmusikinstrument der Renaissance, die Cister, lebendig geblieben (Abb. 5).

Die nach ihren Verwendungsorten Kriens und Schwarzenberg (Kanton Luzern) benannten Krienser oder Schwarzenberger Halszithern unterscheiden sich hauptsächlich durch einen gitarrenförmigen Korpus von den übrigen Halszithern, durch kleineres Format und andere Besaitung von Gitarren. Alte Krienser erinnern sich noch gut, wie man früher unter Zitherspiel z'Bärg und z'Fastnacht gegangen sei, und auch heute wird die Krienser Zither im Luzernischen gespielt und nach den Vorbildern von Anton Amrein und Samuel Rodel seit einigen Jahren wieder gebaut (Abb. 6).

Früher dienten alle diese Zithern der Schweiz zu Haus- und Tanzmusik und neben der strengen Arbeit oft als einzige Freude. Heute werden sie von alten Spielern als Lieblingsinstrumente seit alters, von jüngern allein als Liebhaberinstrument gepflegt. Neuerdings horcht man wieder lieber denn je auf den Klang der Zither, denn er stimmt ein auf eine Lebensweise, die wir alle suchen. Brigitte Geiser